Morgen-Ausgabe
Nr. 112 — 78. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Beiblatt
Freitag, 7. März 1930

„Aufruhr auf Madagaskar"

Die Tragödie eines Freiheitskämpfers / Kutavu, der Sohn der Berge / Parade im Gefängnis / Freiwilliger Tod

In dem letzten grossen Aufstand der Eingeborenen von Madagaskar im Jahre 1896 war das bis dahin noch bestehende Scheinkönigtum der Howa endgültig zusammengebrochen, die letzte Königin Ranavalona III. abgesetzt und nach Algier verbannt, die Insel selbst zur französischen Kolonie gemacht. Madagaskar schien endgültig befriedet, der „pénétration pacifique" schien nichts mehr im Wege zu stehen.

Indessen machte die französische Verwaltung einen schweren Fehler: sie teilte Madagaskar in zwei Teile, in die Provinz Imerina, in der sich der Sitz des Gouverneurs befand und europäische Zivilisation heimisch wurde, und in den anderen, weitaus grösseren Teil, der einfach unter dem Begriff „La Brousse", der „Busch" oder „die Wildnis", rangierte. Der Gouverneur wachte über die Harmonie des ersten Teiles, die er als sein ureigenstes Werk betrachtete, mit peinlichster Sorgfalt, und so wurden die problematischen Elemente unnachsichtlich in den Busch abgeschoben, die sich in jeder Kolonialarmee und jedem kolonialen Beamtenstaat befinden, und die das liebenswürdige Bild zu stören geeignet waren.

Sie kamen auf die unbeliebten Vorposten, in die Wälder und Sümpfe, dorthin, wo nur der beste und disziplinierteste Mann mit Aufbietung aller Selbstüberwindung auszuhalten und etwas Gutes zu schaffen vermag. Es war nicht ihre Schuld, wenn man die dumpfen Schläge, mit denen diese links abkommandierten Böcke von den misshandelten Eingeborenen totgeschlagen wurden, bis nach der Hauptstadt Antananarivo vernahm.

Eines Tages wurde der Sergeant Vinay mit der Aufgabe betraut, an einem bestimmten Punkt in den Bergen ein Fort zu errichten. Er entledigte sich dieser Aufgabe mit derselben Rücksichtslosigkeit, wie sie bei der Behandlung von Eingeborenen nicht nur in Madagaskar üblich war. Bei dieser Expedition ins Innere der Insel kam es zu dem Aufstand, der von Kutavu, dem Sohn des Stammeshäuptlings der Rabehavana, geführt wurde, und den Max Mezger in einem soeben bei Brockhaus erschienenen spannenden Buch „Aufruhr auf Madagaskar" fesselnd dargestellt hat. Der madagassische Wilhelm Tell, der die Sache seiner misshandelten Brüder zu seiner eigenen gemacht, den brutalen Sergeanten erschlagen und die von dem französischen Detachement und den zu Frondiensten gezwungenen Eingeborenen errichtete Zwingburg in der Wildnis zerstört hatte, bedeutete eine Zeitlang für die französische Herrschaft, die in diesem Teil der Insel nur nominell war, eine ernste Gefahr.

Madagaskar geriet in den Zustand nervöser Erregung, die sich noch verstärkte, als zwei weitere Forts in die Hände der Rebellen fielen, französische Offiziere in den Hinterhalt gelockt wurden und ihre eingeborenen Soldaten zu Kutavu überliefen.

Der Aufstand breitete sich im Innern immer mehr aus, nur die Küstenvölker blieben in einer höchst zweifelhaften Ruhe, da sie raschen Zugriff von der See her zu befürchten hatten; mit ihren Sympathien standen sie jedoch auf der Seite der Rebellen, die sie mit Nachrichten und Lebensmitteln versorgten. Eine unheimliche Spannung breitete sich über die Insel aus, und die phantastischsten Gerüchte fanden Glauben. Der deutsche Kaiser wurde verdächtigt, mit Kutavu unter einer Decke zu stecken, und man suchte eifrig den Horizont nach deutschen Kriegsschiffen ab. Die Europäer an den Küstenplätzen verfolgten mit Angst und Sorge die Entwicklung. Dieser Zustand dauerte mehrere Wochen, bis von Norden her ein starkes Expeditionskorps gelandet wurde. Die französischen Behörden hatten Senegalneger und Fremdenlegionäre gegen die aufständischen Bergvölker aufgeboten.

Was im offenen Kampfe nicht gelang, vollbrachte der Verrat. Es war aussichtslos, auf die Gefangennahme Kutavus ohne Hinterlist zu hoffen; und es fand sich ein Mischling, der den Führer der Eingeborenen feig in den Hinterhalt lockte und der französischen Abteilung in die Hände lieferte.

Mit der Gefangennahme des Führers war der Aufstand automatisch erloschen.

Noch am selben Morgen blitzte der Sonnentelegraph die Botschaft an die nächste Telegraphenstation. Der Morse-Apparat tickte sie weiter. Von der Hauptstadt lief sie an die Küste und von da durch das Kabel auf dem Meeresboden nach Europa. Am Abend hatten die Boulevardblätter in Paris fettgedruckte Ueberschriften: „Ende des Aufstandes auf Madagaskar".

Kutavu wurde gut gepflegt, und man verband seine Wunden. Ehe man ihn erschoss, wollte man noch ein wenig mit dem interessanten Gegner paradieren. Alle seine Mitgefangenen verbrachten den Tag ausserhalb des Gefängnisses auf Arbeit und schliefen nachts in gemeinsamen Räumen. Mit Kutavu machte man etwas mehr Umstände. Er war in einem kleinen Gebäude mit Einzelzellen untergebracht, vor dem Tag und Nacht ein Posten mit aufgepflanztem Bajonett Wache stand. Er wurde nicht zur Arbeit geführt, aber zu endlosen Verhören, die ihn grenzenlos langweilten. Die gesamte militärische und zivile Beamtenschaft bemächtigte sich des Falles. Jeder wollte mit dieser Sache etwas zu tun haben und durch salomonische Protokolle höheren Orts auf sich aufmerksam machen. Kutavu wurde nicht nur als Rebell, sondern auch als Dieb, Einbrecher und Massenmörder behandelt. Während gleichwertige Handlungen bei den Siegern mit Beförderung belohnt wurden, stempelte man Kutavus Kampfeswut zu Verbrechen. Der Gefängnisinspektor zeigte seinen Gefangenen nicht ohne Stolz, besonders wenn Damen dabei waren, und erklärte galant und geistvoll alle Besonderheiten Kutavus, des Glanzstückes seiner Sammlung. Die Narben seiner Wunden wurden gezeigt. Er musste den Mund aufmachen und seine prachtvollen Zähne zeigen, den Arm beugen, damit die Muskeln hervortraten. Schade, dass es nicht ratsam war, ihm ein Gewehr in die Hand zu geben, damit er sich als Meisterschütze produziere. Man veranlasste ihn sogar, den nur von einem Lendentuch bekleideten Körper zur Schau zu stellen.

Der Gefangene erfuhr von den braunen Angestellten der Bureaus und den eingeborenen Gefängniswärtern alles, was draussen vorging. Was ihn zögern liess, irgendeinen entscheidenden Schritt zur Flucht zu tun, war die Hoffnung, noch einmal etwas von Rasua, seiner Frau, und seinem Jungen zu hören. Eines Tages erhielt er die Erlaubnis, in den Hof zu gehen, wo eine Frau auf ihn wartete, die ihm Essen brachte. Sie hatte sich verhüllt, denn niemand durfte wissen, wer sie war: es war Rasua. In leisen Worten verständigten sich die Beiden und verabredeten einen Fluchtplan. Aber noch ehe er ausgeführt werden konnte, musste Kutavu feststellen, dass es zu spät war.

Er erfuhr, dass seine Hinrichtung bereits anberaumt war.

Ob Rasua noch einmal zu ihm kommen würde? Da öffnete sich die Tür des Kerkers, und eine weisse Gestalt trat ein. Es war seine Frau. Sie wusste alles. Eine Weile sassen sie still aneinandergelehnt auf dem Boden der Zelle, dann sagte Kutavu: „Rasua, ich will mich nicht vor Tausenden von Gaffern an einen Pfahl binden lassen. Sie sollen nicht so viel Vergnügen durch mich haben. Koche morgen meinen Reis mit den Wurzeln." Reiswurzeln enthalten ein rasch tödlich wirkendes Gift. „Ich werde ihn mit dir essen", war alles, was Rasua antwortete. Dann dachten sie noch an ihr Kind. Es war gut bei Missionaren aufgehoben und war den Europäern ergeben; es bedurfte ihrer nicht mehr.

Dann musste die Frau gehen. Kutavu war ganz ruhig. Er schlief die ganze Nacht. Dann begann er zum letztenmal auf die Gefährtin zu warten. Als der Wärter Rasua eingelassen hatte, standen die beiden jungen Leute kurze Zeit einander gegenüber, als wollte jeder sich das ganze Bild des anderen fest einprägen. Dann setzten sie sich zum Mahl nieder, wie sie es tausendmal in guten und bösen Tagen getan haben. Kutavu fragte: „Tut es dir nicht leid, Rasua?" Sie antwortete: „Es tut mir um uns beide leid. Um das was für mich allein übriggeblieben wäre, tut es mir nicht leid." Kutavu sah nachdenklich in die Schüssel und sagte: „Ist es nicht sonderbar, dass man von den Reiskörnern lebt und von den Reiswurzeln stirbt?" Rasua antwortete: „Vieles ist sonderbar. Wir sterben an den Fremden, und unser Kind wird mit ihnen leben." Dann assen sie die Schüssel rasch leer. Sie rückten eng zusammen und lehnten sich an die Wand. Als die Schmerzen begannen, umschlangen sie sich, und je heftiger die Krämpfe wüteten, desto fester wurde ihre Umarmung. Als der Wärter wiederkam, war alles vorbei.

Mit Saxophon und Täteretä
Jazz-Band der Seelöwen

Der modernisierte Hof von Siam

Das Land ohne Arbeitslosigkeit und ohne äussere Schulden

In seinem luxuriösen Palast, der zwischen Palmen und tropischen Gewächsen verborgen liegt, empfing der älteste Staatsmann Siams, Prinz Damrong, den Berichterstatter einer dänischen Zeitung, der sich zurzeit auf einer Orientreise befindet. „Junge Diener in phantastischen Kostümen mit weissen Seidenstrümpfen", schreibt der Journalist, „führen mich in einen herrlichen Gartensaal. Bücher in seltenen Einbänden und kostbares siamesisches Porzellan sind in feingeschnitzten Schränken untergebracht. Der populäre Staatsmann empfängt mich mit einem freundlichen Lächeln. Seine Tracht ist einfach, aber ausserordentlich geschmackvoll: Eine Jacke aus schneeweissem Stoff und Beinkleider, die an die Rokokozeit erinnern, dazu weisse Seidenstrümpfe und helle Schuhe. Mit fürstlicher Höflichkeit stellt Prinz Damrong seine zwei Töchter vor, die Prinzessinnen Chong Chitr und Poon.

Der Hof von Siam hat das steife Zeremoniell längst abgelegt. Die Prinzessinnen tragen europäische Kleidung, die aber siamesischen Geschmack und Stil offenbart, und kurzes Haar. Prinzessin Chong Chitr beschäftigt sich mit der Aufklärung der siamesischen Frauen. Sie steht an der Spitze einer Haushaltungsschule; sie besorgt auch den väterlichen Haushalt und hat selbst die Kuchen gebacken, die uns zum duftenden Tee serviert werden. Auch Prinzessin Poon ist eine Vorkämpferin der berufstätigen Frau. Sie ist Schriftstellerin und hat ein aufschlussreiches Werk über Buddhismus und über die siamesische Jugend geschrieben. Die dritte Tochter des Prinzen Damrong ist eine erfolgreiche Malerin. Prinz Damrong selbst ist seit vierzig Jahren Staatsminister von Siam. Er hat eine Menge von Reformen durchgesetzt. Er ist ausserdem Direktor der Königlichen Bibliothek, die eine Menge uralter Manuskripte über den Buddhismus enthält, sowie Direktor der Königlichen Museen. In seinen freien Stunden beschäftigt sich der Staatsmann, der heute beinahe siebzig Jahre alt ist, mit literarischen und kunsthistorischen Studien. Er hat wertvolle Werke über Siams alte Geschichte geschrieben. — Prinz Damrong ist viermal in Europa gewesen und kennt die Kultur aller Länder der Welt. „Wir arbeiten in unserem Lande mit freien, selbständigen Bauern, die ihren Boden mit der grössten Sorgfalt bebauen", erzählte der Prinz „Wir haben wenig Verständnis für die neuen politischen Strömungen. Dafür kennen wir aber auch keine Arbeitslosigkeit, und jeder kann bei uns eine Betätigung nach seinem Geschmack finden. Unser Land ist daher auch allen Emigranten offen. Ueberdies haben wir keine auswärtigen Schulden."

„Die Damen sind für alle Schüler bestimmt!"

Der Gymnasialdirektor einer kleinen bayerischen Stadt — wir sind diskret genug, sie nicht zu nennen — hatte durch langjährige Erfahrung festgestellt, dass die Teilnahme an privaten Tanzkursen, die er leider nicht verhüten konnte, seinen Primanern nicht gut bekam. Kurz entschlossen richtete der Scholarch einen offiziellen Gymnasiallanzkursus ein. An ihm sich zu beteiligen waren alle Primaner verpflichtet, gleichzeitig aber selbstverständlich an die vom Gymnasium ausgegebenen Richtlinien für diesen Tanzkursus gebunden. Diese Richtlinien verdienen es, einer breiteren Oeffentlichkeit nicht vorenthalten zu werden.

Zunächst einmal bestimmt der Herr Direktor, dass für seine Primaner alle Anfreundungen während und ausserhalb des Tanzkursus mit einer bestimmten Dame zu unterbleiben haben, und versteigt sich dabei zu dem lapidaren Satz: Die Damen sind für alle Schüler bestimmt. Es ist verboten, vorzugsweise mit einer bestimmten Dame zu tanzen, jeder tanzt abwechselnd mit allen Teilnehmerinnen. Weiterhin ist es untersagt, eine bestimmte Dame immer abzuholen und nach Hause zu bringen; die Damen haben sich vielmehr in Begleitung ihrer Mütter oder deren Beauftragten einzufinden. Verboten ist ferner das Duzen von Damen, soweit sie nicht verwandt oder Mitschülerinnen sind, da ein allgemeines Duzen nach Meinung des Herrn Gymnasialdirektors gegen die guten Sitten verstösst. Vom Tanzkursus ausgeschlossen aber wird jeder junge Mann, der mit einer jungen Dame bummelt oder Ausflüge macht. Schliesslich untersagt der Herr Gymnasialdirektor noch das Annehmen oder Spenden von Geschenken.

Selbstverständlich werden die Damen, die der Teilnahme an diesem Tanzkursus für würdig erachtet werden, nicht von den Primanern vorgeschlagen, sondern von dem gesamten Lehrerkollegium gewählt. Wer möchte in der Haut eines unglücklichen Gymnasiallehrers stecken, wenn vergessen wurde, eine junge Dame der Gesellschaft einzuladen?

In der Tribüne wirken in Alfred Savoirs Spiel „ER", in der Inszenierung von Eugen Robert, neben Else Eckersberg Charlotte Schultz und Trude Burg in den weiblichen Hauptrollen mit.

Heute zu Tiefs:
billige und gute Lebensmittel einkaufen!

Die verschwundene Geldbörse

Ein Ingenieur unter Diebstahlsanklage / Der Zwischenfall an der Garderobe / „Das ist mir ganz schleierhaft“ / Freigesprochen

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte spielte sich gestern ein interessanter Prozess ab. Angeklagt war ein Ingenieur aus sehr guter, adliger Familie wegen Taschendiebstahls. Der Angeklagte, der in einem grossen Berliner Betrieb angestellt ist und ein gutes Gehalt bezieht, wird beschuldigt, in einem Vergnügungs-Etablissement eine Börse mit 7,20 Mark gestohlen zu haben.

Er war in Begleitung seiner Verlobten in diesem Etablissement und trank hier nach monatelanger Enthaltsamkeit zum ersten Male wieder Wein. Als er seine Garderobe holte, soll er aus der Handtasche einer jungen Dame, die neben ihm stand, das Portemonnaie herausgenommen und zu sich gesteckt haben. Vors.: Haben Sie die Tat getan? — Angekl.: Nein. — Vors.: Waren Sie betrunken? — Angekl.: Nein. Wir waren wohl stark angeheitert, denn wir hatten drei Schoppen Wein getrunken. Auf mich wirkt dies ganz besonders, weil ich sonst nie trinke. — Vors.: Wie sind Sie denn, wenn Sie sich einmal einen angedudelt haben? — Angekl.: Man ist etwas schwach gegen äussere Einflüsse. — Vors.: Wieviel Geld hatten Sie an dem Tage bei sich? — Angekl.: Etwa 30 Mark. — Vors.: Wie ist denn nun aber das Portemonnaie zu Ihnen gekommen? — Angekl.: Das ist mir ganz schleierhaft. Der Angeklagte gibt darauf eine längere Erklärung ab, aus der hervorgeht, dass er über die ganzen Vorgänge selbst nicht Bescheid weiss. Das als Zeugin erschienene junge Mädchen schildert die Sache folgendermassen: Sie habe ihre Handtasche auf den Garderobentisch gelegt. Der Angeklagte habe sich neben ihre Freundin gestellt und auf seine Garderobe gewartet.

Er habe dort gestanden, wo ihre Tasche lag. Merkwürdig sei ihr schon gewesen, dass er einmal ihre Handschuhe streichelte und sie dabei ansehend bemerkte: „Was für wunderbare Handschuhe!“ Als sie sich dann einen Augenblick abwandte, um den Hut aufzusetzen, muss der Angeklagte das Portemonnaie aus ihrer Handtasche genommen haben.

Denn als sie sich umdrehte, war der Angeklagte fort und aus ihrer Handtasche fehlte das Portemonnaie. Sie alarmierte darauf den Portier. Man verfolgte den Angeklagten und seine Braut, entdeckte sie auf dem Potsdamer Platz, als sie dort ein Auto nehmen wollten, und brachte den Angeklagten auf die Polizeiwache. Auf diesem Weg

warf er das Portemonnaie fort.

Diese Aussage wird von dem Portier des Vergnügungs-Etablissements bestätigt. Braut und Freund des Angeklagten als Zeugen erklären ihn für einen vollkommenen Ehrenmann, dem niemals eine solche Tat zuzutrauen sei. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten, den er des Diebstahls nach der objektiven Seite hin für überführt ansah, eine Geldstrafe von 80 Mark. Er hob allerdings in seinem Plaidoyer hervor, dass das Motiv für den Diebstahl völlig fehle. Die Staatsanwaltschaft habe auch zunächst die Einstellung aus § 350 erwogen, aber sie konnte zu diesem Entschluss nicht kommen, weil der Angeklagte nicht geständig ist. Der Verteidiger des Angeklagten hob hervor, dass die Möglichkeit bestünde, dass der Angeklagte in einem Zustand der Betrunkenheit einen Fortfall seiner moralischen Hemmungen gehabt habe und dass er aus diesem Grunde nicht für die Tat verantwortlich gemacht werden könne. Er beantragte in erster Linie Freisprechung mangels Beweises, in zweiter Linie die Einstellung des Verfahrens. Nach kurzer Beratung

sprach das Gericht den Angeklagten frei,

weil die Möglichkeit eines Irrtums in der Beobachtung des Zeugen, der gesehen haben will, dass der Angeklagte das Portemonnaie fortwarf, nicht ausgeschlossen erscheint.

Kurtchen und der Gaul des Chefs

Die „Geschäfte“ des Sechzehnjährigen

Kurtchen ist 16 Jahre alt, ein waschechter Berliner Junge. Zu Hause gefiel es ihm nicht, und auch in der Schule wollte er nicht bleiben. So gab ihn sein Vater zu einem Gemüsehändler. Auch das war nicht nach Kurtchens Geschmack. Unter der Hand verkaufte er mehrere Körbe Obst an die Konkurrenz und brannte mit dem Gelde durch und amüsierte sich in der Münzstrasse. Als seine Taschen wieder leer waren, fasst er einen neuen Plan. Da er wusste, wann sein Chef nicht zu Hause war, passte er diese Zeit ab und schlich sich in den Pferdestall, wo das Rennpferd des Händlers stand.

Mit dem Gaul machte er sich auf den Weg zu den Zigeunern, die in der Greifswalder Strasse ihre Quartiere haben. Diese hätten das Tier wohl gern gekauft, fürchteten aber, weil es zu gut war, damit Aufsehen zu erregen. Kurtchen dachte, kauft es dieser nicht, kauft es vielleicht jener, und zog weiter in der Richtung nach Weissensee. Inzwischen war aber der Chef nach Hause gekommen und hatte seinen Renner vermisst. Er schwang sich auf sein Rad und fuhr zu den Zigeunern nach der Greifswalder Strasse. Hier hörte er von dem Kaufangebot und wohin der Junge weitergegangen war. In der Nähe der Grellstrasse fiel ihm eine Menschenansammlung auf. Kurt und das Pferd waren in „Meinungsverschiedenheiten“ geraten.

Das Pferd wollte wieder nach Hause,

und Kurt hate anderes mit ihm vor. Beide zogen hin und her, und das Theater lockte bald lachende Zuschauer herbei. Als der Händler in den Kreis trat, erschrak Kurtchen bis ins Herz; er liess das Pferd los und rannte, was er konnte, bis zu einem Neubau, wo er sich im Keller versteckte. Ein Schupobeamter und der dräuende Chef holten ihn hinter einem Steinhaufen hervor.

Das Adler-Ei!

„Deutsche, esst das deutsche Frisch-Ei!“

Der Reichsausschuss für Geflügel- und Eierverwertung propagiert bekanntlich das „Deutsche Frischei“! Die in den Farmen der „Erzeugergenossenschaften“ produzierten Hühnereier werden in banderolierten Einheitspackungen auf den Markt gebracht; und jedes einzelne Ei ist mit dem Reichsadler gestempelt. Diese Erkennungsmerkmale deuten darauf hin, dass die Eier nach besonderen Bestimmungen durchleuchtet, sortiert und verpackt sind. Natürlich — wie in Deutschland immer bei landwirtschaftlichen Betrieben! — wird aus den Taschen der Steuerzahler diese so „organisierte genossenschaftliche Eierverwertung“ zum grossen Teil bezahlt! Die Hausfrau wird von dem Reichsausschuss ermahnt, Auslandseier zurückzuweisen und nur das „zu verhältnismässig niedrigen Preisen“ angebotene Adlerei zu kaufen! Jeder vernünftige Mensch wird selbstverständlich daran interessiert sein, dass nach Möglichkeit die inländische Produktion gefördert wird — aber in der Praxis liegt das Problem so, dass so lange ausländische Produkte bevorzugt werden — auch wenn sie vielleicht nicht immer ganz so erstklassig sind als einheimische —, solange sie billiger angeboten werden! Denn der übergrosse Teil der Konsumenten ist gezwungen, mit dem Pfennig zu rechnen, so dass er sich nicht den Luxus leisten kann, immer deutsche Waren zu kaufen! Und den Verbrauchern stehen keine „Reichszuschüsse“ zur Verfügung! Was nützt das schönste Adlerei, wenn es der arme Schlucker sich nicht kaufen kann! Und dann: die „nationalen Belange“, mit denen die berühmten Plakate „Deutsche, trinkt deutschen Wein, esst deutsche Aepfel!“ usw. stets drapiert werden, entpuppen sich bei genauer Untersuchung immer wieder als geldliche Interessenten-„Belange“!

„Das Loch war schon da!“

Vom Pech verfolgt ist ein 21 Jahre alter früherer Laufbursche Kurt Sch., der sich als Schaufensterdieb betätigt. Im Dezember fasste man ihn bereits einmal. Er behauptete damals, er sei in der Trunkenheit in die Scheibe gefallen. Man musste ihn, weil ihm nichts nachzuweisen war, wieder laufen lassen. In der vergangenen Nacht drückte er an einem Pelzwarengeschäft in der Tauentzienstrasse 20 die Scheibe ein und langte sich einen Pelzmantel aus der Auslage. Ein Pförtner hatte ihn beobachtet, verfolgte ihn und liess ihn festnehmen. Sch. erklärte,

das Loch sei schon dagewesen,

er sei nur zufällig vorübergekommen und habe der Versuchung nicht widerstehen können, den Pelzmantel, dessen einer Zipfel herausgeguckt habe, an sich zu nehmen.

Kunstmaler als Bilderdieb. Wegen Diebstahls von sechs Originalölgemälden wird der 33 Jahre alte Kunstmaler Ernst Krüger gesucht, der aus München verschwunden ist. In seiner Begleitung befindet sich die Modellstehenin Grete Starker, ein Mädchen von 21 Jahren. Die entwendeten Bilder tragen alle die Signierung „Genzler“ und sind 55 mal 65 respektive 30 mal 35 Zentimeter gross. Krüger ist 1,75 Meter gross und trägt einen Backenbart.

Das Grossfeuer in Westend

Brandstiftung? — Im benachbarten Krankenhaus Wassermangel

Der Riesenbrand in der verlängerten Sophie-Charlotte-Strasse in der Gegend des Charlottenburger Güterbahnhofes beschäftigte die Feuerwehr gestern den ganzen Tag. Die Bretterstösse mussten auseinandergerissen und die Bretter einzeln abgelöscht werden. In den Nachmittagsstunden wurden die Löschmannschaften durch andere Züge abgelöst, die noch bis in die Abendstunden hinein zu arbeiten hatten. Während der Nacht blieb eine Brandwache zurück. Der angerichtete Schaden ist ausserordentlich hoch und wird nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Gestern erschien auf der Brandstelle eine Untersuchungskommission der Kriminalpolizei, um eine Klärung der Entstehung des Feuers herbeizuführen. Es sind bereits mehrere Personen vernommen, die als erste das Feuer bemerkt und die Feuerwehr alarmiert haben. Wie verlautet, soll das Feuer

in einer Baubude ausgebrochen sein. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Es konnte festgestellt werden, dass sich zur Nachtzeit in der dortigen Gegend lichtscheues Gesindel umhertreibt.

Da das Feuer in kurzer Zeit eine ziemlich grosse Ausdehnung erlangt hatte, vermutet man, dass Brandstiftung in Frage kommt. Während der Löscharbeiten der Feuerwehr stellte sich ein Uebelstand ein, der nicht unerwähnt bleiben darf. Der Wasserdruck in den Hydranten war so schwach, dass die Feuerwehr Mühe hatte, die für die Bekämpfung des Brandes erforderlichen Wassermassen den Leitungen zu entnehmen. Hinzu kam, dass die Leitung des benachbarten Krankenhauses sich hilfeheischend an die Feuerwehr wandte, da

in den einzelnen Abteilungen des Krankenhauses alle Wasserleitungen versagten, da durch die starke Entnahme des Wassers an der Brandstelle der Druck des Wassers dermassen herabgemindert war, dass die betreffende Gegend vollständig ohne Wasser war.

Dem Ersuchen der Aerzte des Krankenhauses wurde entsprochen und die Wasserentnahme durch die Dieselmotore und Dampfspritzen auf kurze Zeit unterbrochen, bis sich die Krankenstationen mit Wasser eingedeckt hatten.

Das Schulkind als Gesundheitslehrer

Vor einiger Zeit hatte der Reichsausschuss für hygienische Volksbelehrung mit Zustimmung der zuständigen Schulbehörden Schüler und Schülerinnen der Berliner Schulen zu einem Wettbewerb für Zeichnungen und Plakate hygienischen Inhalts aufgerufen. Die Beteiligung hieran war eine ausserordentlich rege. Eine Auswahl der originellsten und beachtenswertesten Arbeiten kommt in der Zeit vom 10. bis 19. März in der 182. Volksschule, NW 21, Quitzowstrasse 115, und in der Zeit vom 22. bis 31. März im Gesundheitshaus Kreuzberg zur Ausstellung. Die Ausstellung ist von 9 bis 12 Uhr für Schulen in Begleitung der Lehrerschaft und von 15 bis 18 Uhr für Eltern und sonstige Interessenten geöffnet. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Erreger der Papageien-Krankheit

Opfer der Forschung

LONDON, 6. März.

Die Aerzte des London-Hospitals haben den Erreger der Papageienkrankheit isolieren und feststellen können. Es handelt sich um einen Bazillus ähnlicher Art, wie er bei Pocken, Masern und Maul- und Klauenseuche festgestellt werden kann. Der Bazillus ist sowohl bei menschlichen wie bei tierischen Erkrankungen einwandfrei nachgewiesen.

NEW-York, 6. März.

Drei Frauen, die als Mitglieder des Forschungsinstituts des Gesundheitsministeriums seit mehreren Wochen die Papageienkrankheit studiert haben, sind ihr selbst zum Opfer gefallen und liegen bedenklich krank darnieder.

Die Hochwasser-Katastrophe

In Frankreich — Zwei Deutsche retteten über hundert Menschen!

PARIS, 6. März. (Privat.)

Der durch die Ueberschwemmungen in Südfrankreich angerichtete Schaden wird auf mehrere hundert Millionen Francs berechnet. Die grosse Bahnlinie Bordeaux—Montauban—Narbonne—Cette, die den Verkehr zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Mittelmeer vermittelt, ist an mehreren Stellen unterbrochen. Ihre Wiederherstellung wird etwa zwei Monate dauern. Erwähnt wird das Verhalten

zweier junger Deutschen in Montauban, der Brüder Schnick, deren Vater Besitzer der dortigen Mehlfabrik ist. Beide haben über hundert Personen vor dem Tode des Ertrinkens gerettet.

Der Präsident der Republik hat aus seiner Privatkasse 20 000 Francs gestiftet, die unter den Angehörigen der ertrunkenen Personen verteilt werden sollen.

Vereine und Versammlungen

Sitzung haben heute:

Deutsche demokratische Partei, Ortsgruppe Steglitz. 20 Uhr, im Restaurant „Zum Althoff“, Althoffstr., spricht Regierungsrat Dr. Bruno Rauscher über das Thema: Das Ringen um das Wirtschaftsprogramm der D. D. P. Gäste demokratischer Gesinnung willkommen.

Die Berliner Kommission für Naturdenkmalpflege veranstaltet 20 Uhr, in der Stadthalle, Stadthaus Berlin, den 6. Lichtbildervortrag über Naturschutz. Dr. Heinroth spricht über: „Unser Wassergeflügel und sein Schutz“. Eintrittskarten zum Preise von 25 Pfennig sind an der Abendkasse oder im Vorverkauf im Märkischen Museum, Wallstrasse 52—54, von 10—13 Uhr erhältlich. Erwerbslose und sonstige Unterstützungsempfänger mit amtlichem Ausweis haben freien Zutritt.

Deutscher Esperanto-Bund, erste Ortsgruppe Berlin. 20 Uhr, Konditorei Dobrin, Hackescher Markt.

Ehejubelfeier. Der preussische Ministerpräsident Dr. Braun hat den Eheleuten Otto und Karoline Scheel in Berlin anlässlich ihrer gestrigen 65jährigen Ehejubelfeier ein Glückwunschschreiben und ein Ehrengeschenk überreichen lassen.

Nach Unterschlagung von 21 000 Mark ist aus München der Angestellte Richard Siegel geflüchtet, der 1911 in München geboren ist. Der junge Mann, der sich vermutlich nach Berlin gewandt hat, ist 1,60 Meter gross, hat frische Gesichtsfarbe und trägt sein Haar nach hinten gekämmt.

Sarrasani am Sonnabend und Sonntag. An diesen beiden Tagen ist nicht weniger als fünfmal Gelegenheit gegeben, Europas grössten Zirkus mit seinem berühmt gewordenen Vierstundenprogramm zu sehen. Sonnabend und Sonntag nachmittag finden um 3 Uhr grosse Familienvorstellungen mit vollwertigem Abendprogramm statt. Zu diesen Vorstellungen zahlen Kinder auf allen Plätzen von 2,20 Mark an aufwärts nur halbe Preise. An beiden Abenden um 7½ Uhr Vorstellungen. Am Sonntag vormittag von ½10 bis 1 Uhr findet grosse Tier- und Indianerschau, verbunden mit Massenkonzert statt. Kartenverkauf nur bis ½1 Uhr. Erwachsene 1 Mark, Kinder 50 Pfennig Eintritt. Das Sarrasani-Gastspiel geht jetzt seinem Ende entgegen, deshalb nutze jeder die letzten Vorstellungen zum Besuch aus.

S.-A 6 Uhr 36 Minuten S.-U. 17 Uhr 47 Minuten

M.-A. 8 Uhr 55 Minuten M.-U. 1 Uhr 9 Minuten

Man ist nur so alt, wie man aussieht,
deshalb benutze man „Exlepäng“ Gibt ergrautem Haar die Jugendfarbe auf natürlichem Wege wieder Wirkt nach und nach Vollständig unschädlich Seit 31 Jahren Weltruf Von tausenden Aerzten, Professoren usw. gebraucht und empfohlen Preis 7.— M Für schwarze Haare „Extra stark“ 12.— M Erhältlich in Parfümerien, Friseurgeschäften, Drogerien usw., wo nicht, direkt zu haben Parfümeriefabrik „Exlepäng“, Berlin SO. 7a, Muskauer Strasse 9.

Drei Tote und zwölf Verletzte

Brandunglück in Boston / In einem Fünfstock-Haus

BOSTON, 6. März.

In einem fünfstöckigen Wohnhaus brach ein Brand aus, der sich so schnell ausdehnte, dass sich von den Bewohnern nur wenige rechtzeitig retten konnten. Ein Mann, eine Frau und ein Kind fanden den Tod in den Flammen, zwölf Personen wurden verletzt und mussten nach einem Krankenhaus gebracht werden.

*

2 Tote bei Einsturz

DÖBELN i. S., 6. März.

In Niederstrigis ereignete sich ein folgenschweres Einsturzunglück. Bei Arbeiten an einem Ringofen stürzte die Decke in einer Länge von fünfzehn bis zwanzig Metern ein und begrub zwei Arbeiter unter sich. Die beiden konnten nach mehrstündigen Rettungsarbeiten nur noch als Leichen geborgen werden.

LUDWIGSHAFEN, 6. März.

Der bei den I. G. Farben beschäftigte 51 Jahre alte Werkmeister Elbert, seine Frau und ein fünfjähriges Söhnchen des Ehepaares wurden in ihrer Wohnung mit schwerer Gasvergiftung aufgefunden.

Alle drei verstarben kurze Zeit nach ihrer iEnlieferung ins städtische Krankenhaus.

Vier weitere Kinder, die in einem Nebenraum schliefen, sind mit dem Leben davongekommen. Die Ermittlungen haben ergeben, dass ein Unglücksfall vorliegt; anscheinend hatte sich in der Küche der Gasschlauch vom Herde gelöst, und das Gas ist in das darüberliegende Schlafzimmer geströmt.

Boxen im Spichernring

Heute Jaspers gegen Alonzo

Der ehemalige Stettiner Amateurboxer Jaspers hat vor wenigen Wochen den Dortmunder Schemann in der ersten Runde k. o. geschlagen. Dieser Sieg hätte an sich keine grosse Bedeutung, wenn nicht seinerseits am vergangenen Freitag Schemann durch einen k. o. die Erfolgsserie von Swart unterbrochen hätte. Nach diesem dramatischen Kampf, der so ganz nach dem Geschmack der Zuschauer war, erwartet man natürlich heute von Jaspers eine noch bessere Leistung.

Ob die Erwartungen sich aber hinsichtlich Schlagwirkung erfüllen, scheint recht fraglich. Der Gegner von Jaspers, der Neger Alonzo, ist ein ganz gerissener Boxer, der, wenn auch körperlich als eigentlicher Halbschwergewichtler unterlegen, in technischer und taktischer Beziehung der bessere ist. Ein Beweis dafür war sein letzter Berliner Kampf, in dem er Koska in leichter Art und Weise ganz sicher abfertigte. Jaspers, der zuletzt in Berlin gegen Schönrath verlor, wird daher schon in ganz ausgezeichneter Form in den Ring kommen müssen, wenn er gewinnen will. Die Mehrzahl der Boxsportinteressenten würde jedoch wohl wetten, dass Alonzo nach Ablauf der acht Runden mit Sechsunzenhandschuhen in Front liegt.

Für die Halbschwergewichtler Koska (Gleiwitz) und Hölzel (Hamm) sind die gleichen Bedingungen vorgesehen. Man kann hier von einer Revanche sprechen; denn im Sommer gelang es Koska im Ring des Lunaparks, zum ersten Male durch einen sicheren Sieg über Hölzel die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Bedenkt man, dass sich der Schlesier inzwischen durch viele Kämpfe gegen stärkere Boxer verbessert hat, dann wird man wohl nicht erwarten, dass es diesmal ein anderes Resultat gibt. — Ueber sechs Runden mit Sechsunzenhandschuhen gehen die drei anderen Begegnungen, die das Programm vervollständigen.

Für das einleitende Treffen ist Spunner (Wien) und Herrmannson (Wiesbaden) verpflichtet. Der Oesterreicher machte kürzlich im Sportpalast, als er am Genaro-Abend gegen Pfitzner unterlag, eine recht gute Figur. Eine alte Ohrverletzung zwang ihn, nach wirkungsvollem Widerstand damals vorzeitig aufzugeben. Der Süddeutsche ist nicht so gut wie Pfitzner, aber immerhin körperlich Spunner überlegen, so dass man einen offenen Kampfverlauf erwarten darf.

Der Leichtgewichtler Kruse (Hamburg), der durch sein finessenreiches Boxen aus dem Rahmen seiner Kollegen herausfällt, hat Eger (Mühlhausen) zum Gegner. Ist Kruse in guter Verfassung, dann wird Eger eine Niederlage nicht vermeiden können. Der Dresdener Weltergewichtsboxer Richter, den man in Berlin recht gern sieht, boxt gegen Mattheus (Hamburg). Beide kämpften bereits einmal gegeneinander und trennten sich unentschieden. Sehr knapp wird auch heute das Ende werden. Man ist geneigt, Richter den Vorzug zu geben. Beginn 20¼ Uhr.

Schmeling als Schauboxer

150 000 Mark sind ihm garantiert

Nach langen Verhandlungen ist es den Berliner Boxkampfveranstaltern J. Birda und M. Koslowski, gelungen, Schmeling für eine Deutschland-Tournee zu verpflichten. Schmeling wird am 21. März im Berliner Sportpalast und anschliessend in zwölf anderen Grossstädten des Reiches im Ring auftreten und scharfe Trainingskämpfe über vier Runden mit drei sorgfältig ausgewählten Schwergewichtlern absolvieren. Die Deutschland-Reise erstreckt sich über vier Wochen. Schmeling ist an den Einnahmen der einzelnen Veranstaltungen mit 30 bis 35 Prozent beteiligt, die ihm mit 150 000 Mark garantiert sind. — Die Kölner Rheinlandhalle bereitet einen Boxgrosskampftag vor mit dem Revanchetreffen Hein Müller gegen Michele Bonaglia als Zugnummer.

Enghien (15 Uhr)

1. Fanfare — Say it Again.
2. Allobroge — Caderousse.
3. Rosario II — Netherby.
4. Corvisart — Jolly Blonde.
5. Friponnet — Balkan.
6. Kimberley — Le Minaret.

Rennen zu Cannes. 1. Rennen: 1. Moscou (H. Semblat). 2. Ribourg (A. Taylor). 3. Phantine (J. Rosso). Tot.: 23 : 10. Pl.: 17, 66, 21 : 10. Ferner liefen: Tour du Monde, Duc Praslin, Good Boy, Boule d'Or, Fait Express 1½—¾ Lg. — 2. Rennen: 1. Egmont (G. Garner). 2. Galaad (E. Goldin). 3. Falko (A. Ogez). Tot.: 13 : 10. Pl.: 12, 15 : 10. Ferner liefen: La Cavale, Escarcelle, Alik 2—3 Lg. — 3. Rennen: 1. Golden Manna (G. Garner). 2. Pistache III (E. Haynes). 3. Germinal (E. Larrecou). Tot.: 15 : 10. Pl.: 13, 15 : 10. Ferner liefen: Sans Haine, Dugazon, Ploumanach, La Socapa. 3—3 Lg. — 4. Rennen: 1. Prince Vanitas (E. Goldin). 2. Sabre au Clair (R. Vincent). 3. Flambo (D. Jaffeux). Tot.: 42 : 10. Pl.: 25, 41 : 10. Ferner liefen: Brian Boroimhe, Gate Sauce, Amalthoe 1½—¾ Lg.

Rennen zu Auteuil. 1. Rennen: 1. Pelerin (R. Dubus). 2. N'Zao (P. Kerloegan). 3. Brida (R. Tremeau). Tot.: 67 : 10. Pl.: 26, 43, 23 : 10. Ferner liefen: Hallate, Le Soutier, Plaise a la Cour, Drocourt, Estrella, Claude de France. 1½—½ Lg. — 2. Rennen: 1. Grimouchou (E. Dume). 2. Hetman (J. B. Moreau). 3. Le Rhin (M. Toussaint). Tot.: 65 : 10. Pl.: 20, 19, 31 : 10. Ferner liefen: Everjolly, Afflito, Carlton, Tire d'Aile, L'Arpenteur. 2½—2 Lg. — 3. Rennen: 1. Hazar (R. Feger). 2. Dark Mystery (J. Luc). Tot.: 14 : 10. Zwei liefen. 1 Lg. — 4. Rennen: 1. Bigorneau (J. Luc). 2. Emoi (J. Peckett). Tot.: 16 : 10. Ferner lief: La Granja (gef.) 10 Lg. — 5. Rennen: 1. Fichet (J. Luc). 2. Mercure (R. Carver). 3. Dernier Nandi (J. Teasdale). Tot.: 21 : 10. Drei liefen. 10 Lg.—Weile.

Fussball-Verbandstag

Der ausserordentliche Verbandstag des Verbandes Brandenburgischer Ballspielvereine, der am 18. Januar die Fusion Brandenburgs mit Pommern beschloss, konnte damals den umfangreichen Verhandlungsstoff bekanntlich nicht erledigen. In die Verbandssatzungen mussten Bestimmungen hineingearbeitet werden, die der Vereinigung mit den Pommern Rechnung tragen, die Frage der Unfallversicherung war noch nicht geklärt, weil die Verhandlungen mit einigen Versicherungsgesellschaften noch nicht abgeschlossen waren, verschiedene wichtige Anträge einzelner Vereine kamen wegen Zeitmangels nicht zur Verhandlung, und so ergab sich schliesslich die Notwendigkeit, für heute einen neuen Verbandstag, der die Fortsetzung der ausserordentlichen Tagung vom 18. Januar darstellt, nach dem Hotel Atlas an der Weidendammer Brücke einzuberufen. Die Sitzung beginnt um 19½ Uhr. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Satzungen, Berichte, Anträge und Verschiedenes. Hoffentlich kommt die schon oft geplante Unfallversicherung der aktiven Sportler zustande.

Grosser Silberdiebstahl. In der Meinekestrasse 21 drangen Einbrecher in die Wohnung eines Kaufmanns ein und stahlen für mehrere tausend Mark Silber und Schmucksachen.

Der fällige Autodiebstahl. Aus dem Waschraum einer Garage in der Gutenbergstrasse 5 wurde ein beigefarbener B.-M.-W.-Wagen gestohlen, der die Nummer I. A. 74 028 trägt.

25jähriges Jubiläum. Der Chefportier vom Hotel zum „Grünen Baum", Krausenstrasse, Herr Gustav Kirschbaum, feiert heute sein 25jähriges Dienstjubiläum. Herzliche Glückwünsche unserem langjährigen Abonnenten!

Deutscher demokratischer Verein Wedding. Sonnabend, 20 Uhr, Wiener Wedding-Maskenball im Saalbau der Hochschulbrauerei, Amrumer Str. 11. Noch sind Karten zum Preise von 1,50 Mark, für Jugendliche 0,75 Mark, in der Geschäftsstelle zu haben.

Berliner Rundfunk-Wochenprogramm

Vom 9. bis 15. März. — Wellenlänge 418 Meter.

Sonntag: 8 Uhr: Für den Landwirt. 8.55 Uhr: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9 Uhr: Morgenfeier. Anschliessend: Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05 Uhr: Wettervorhersage. 11 Uhr: Morgenfeier. 12 Uhr: Aus Königsberg: Orchester-Matinee. 14 Uhr: Jugendstunde. 14.30 Uhr: Elternstunde. 15 Uhr: Aus Leipzig: Eine Hochzeit in der Wendei. 16 Uhr: Programm der Aktuellen Abteilung. 17.10 Uhr: Spanisches Konzert. 18.30 Uhr: Bericht oder Roman. 19 Uhr: Volkstümliche Chöre. 19.30 Uhr: Tagesglossen. 20 Uhr: **Sendespiele: „Madame L'Archiduc", Operette von Offenbach.** Danach: Tanzmusik.

Montag: 12.30 Uhr: Wettermeldungen für den Landwirt. 14 Uhr: Schallplattenkonzert. 15.20 Uhr: Neuzeitliche Werbung des Einzelhandels. 15.40 Uhr: Das Theater der Gegenwart. 16.05 Uhr: Sozialpolitische Umschau. 16.30 Uhr: Konzert. 17.30 Uhr: Jugendstunde. 18 Uhr: Selbstbildung. 18.30 Uhr: Das Interview der Woche. 19 Uhr: Russische Volksmusik. 19.30 Uhr: Geistliche und weltliche Frauenchöre. 20 Uhr: Ernst Gläser spricht über sein neues Buch „Der Wiederaufbau" und gibt Leseproben. 20.30 Uhr: **Uebertragung Warschau: Orchesterkonzert:** Danach: Tanzmusik.

Dienstag: 9 Uhr: Schulfunk. 12.30 Uhr: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14 Uhr: Schallplattenkonzert. 15.20 Uhr: Die Mode im Frühjahr 1930. 15.40 Uhr: Amerika, in dem Zeit nicht Geld ist. 16.10 Uhr: Vom Rundfunkempfang. 16.30 Uhr: Aus Leipzig: Unterhaltungskonzert. 18 Uhr: Jugendstunde. 18.30 Uhr: Stunde mit Büchern. 19 Uhr: Zwei Erfindungen, zwölf Berufe und ihre Arbeiterschaft. 19.30 Uhr: Aus Königsberg: Populäres Orchesterkonzert. 20.30 Uhr: Aus Breslau: Neue Rundfunkmusik. 20.50 Uhr: **„König David", sinfonischer Psalm in drei Teilen von Honegger.**

Mittwoch: 12.30 Uhr: Wettermeldungen für den Landwirt. 14 Uhr: Schallplattenkonzert. 15.20 Uhr: Der Schutz jugendlicher Arbeiterinnen. 15.40 Uhr: Moderne operationslose Krampfaderbeseitigung. 16 Uhr: Jugendbühne. 17 Uhr: Unterhaltungsmusik. 18.15 Uhr: Was hat der Staat mit Musik zu tun? 18.45 Uhr: Ausblick auf die beginnende Flugsaison. 19.10 Uhr: Robert Faesi liest eigene Dichtungen. 19.30 Uhr: Neue Volkslieder auf alte Texte. 20 Uhr: Wovon man spricht. 20.30 Uhr: **Dajos Béla spielt zum Tanz.** 22.30 Uhr: Kartenspiele. Danach: Unterhaltungsmusik.

Donnerstag: 9 Uhr: Schulfunk. 12.30 Uhr: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14 Uhr: Schallplattenkonzert. 15.20 Uhr: Berufe für schulentlassene junge Mädchen. 15.40 Uhr: Inflation der Schlagworte. 16.05 Uhr: Die geistige Not des Schriftstellers in unserer Zeit. 16.30 Uhr: Konzert. 17.30 Uhr: Jugendstunde. 18 Uhr: Die Bewegungen der Erde. 18.30 Uhr: Brotversorgung und Brotverbrauch. 19 Uhr: Unterhaltungsmusik. 20 Uhr: **„Tannhäuser und die Jockeis", Hörspiel von Hanns G. Lustig. Danach:** Rundtänze nur für die reifere Jugend.

Freitag: 12.30 Uhr: Wettermeldungen für den Landwirt. 14 Uhr: Schallplattenkonzert. 15.20 Uhr: Die schaffende Frau in der bildenden Kunst. 15.40 Uhr: Rundschau für Blumen- und Gartenfreunde. 16 Uhr: Programm der Aktuellen Abteilung. 16.30 Uhr: Aus Königsberg: Orchesterkonzert. 17.30 Uhr: Das neue Buch. 17.40 Uhr: Die Windmühle einst und jetzt. 18.10 Uhr: Jugendstunde. 18.40 Uhr: Programm der Aktuellen Abteilung. 19.30 Uhr: Zeitberichte. 20.10 Uhr: **Musik der Strasse.** 21.10 Uhr: **Prophetie und neue Dichtung.** 22.30 Uhr: Kartenspiele. Anschliessend: Blasorchesterkonzert.

Sonnabend: 12 Uhr: Programm der Aktuellen Abteilung. 12.30 Uhr: Wettermeldungen für den Landwirt. 14 Uhr: Schallplattenkonzert. 15.20 Uhr: Jugendstunde. 15.40 Uhr: Rechnet die Post richtig? 16.05 Uhr: Mazedonische Wanderungen zwischen Ljuboten und dem Berge Athos. 16.30 Uhr: Aus Leipzig: Heiteres Konzert. 17.50 Uhr: Paul Heyse zum 100. Geburtstage. 18.15 Uhr: Die Polizei sucht Vermisste. 18.40 Uhr: Französisch für Anfänger. 19.10 Uhr: Aus Königsberg. Ouvertüren. 20 Uhr: Fritz Lion spricht über sein Buch „Morphium" und gibt Leseproben. 20.30 Uhr: **„Karusselfahrt" von Wilckens.** 21.10 Uhr: Im Zickzack durch die Liebe. Danach: Tanzmusik.

Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Am 23. Tag der 5. Klasse fielen in der Vormittags-Ziehung:

2 Gewinne zu 10 000 Mark auf Nr. 354391.

14 Gewinne zu 3000 Mark auf Nr. 70326 204169 238730 250605 277953 314671 327063.

16 Gewinne zu 2000 Mark auf Nr. 125315 128880 235733 275584 290041 309253 344160 370432.

42 Gewinne zu 1000 Mark auf Nr. 15900 32667 41754 52440 73511 81451 160380 183695 196476 209190 217123 219687 221615 223071 265006 279702 283734 329740 356498 382327 395327.

108 Gewinne zu 500 Mark auf Nr. 1046 4974 20829 32612 33355 38066 38290 50398 58941 68061 88074 93107 97859 100444 106630 108122 109229 112911 118403 121076 124858 128949 129304 136901 153420 160261 178946 187534 222660 223523 229067 241570 261788 262479 264245 282413 284402 290274 299090 312135 315799 318886 323581 327174 327238 332008 339039 358243 364171 372914 385170 395929 396737 399620.

In der Nachmittags-Ziehung fielen:

6 Gewinne zu 10 000 Mark auf Nr. 24376 66592 351165.

6 Gewinne zu 3000 Mark auf Nr. 177657 260104 356732.

18 Gewinne zu 2000 Mark auf Nr. 124258 150632 184522 213762 221206 238198 248741 272630 350602.

40 Gewinne zu 1000 Mark auf Nr. 20011 39742 63439 81104 110054 132113 135766 136398 175648 217605 274776 279766 281366 287151 320805 333077 338096 357771 376522 398044.

70 Gewinne zu 500 Mark auf Nr. 793 7146 13457 17482 18407 18881 34668 46854 57736 71857 94243 135922 165026 165425 166320 202219 209037 211998 213810 218756 222532 233404 236793 250670 257464 260561 269220 308011 314898 326911 366173 369471 370262 383490 396537.

10 PFENNIG das Wort 20 ₰ das fette Wort — Kleine Anzeigen

Alle Rudolf Mosse-Filialen nehmen Kleine Anzeigen entgegen. Es genügt auch Einsendung des Textes mittels Postkarte

Unterricht

Abiturium, Einjähriges. Direktor Dr Fackelmanns Anstalt, Hohenzollerndamm 198

Heirats-Gesuche

Solider Dreissiger wünscht Ehekameradin. Stephan, Postamt 18.

Verkäufe

Getragene Herrengarderobe verkauft spottbillig. Anzüge von 5 Mark an Schnurmacher, Neukölln, Weserstrasse 204 I am Hermannplatz

Von Kavalieren wenig getragene, teils auf Seide, und neue Jackettanzüge, Smokinganzüge, Abendanzüge, Frackanzüge, Ulster, Paletots, Bauchanzüge, jede Figur passend, Herren und Damenpelze, enorm billig. Keine Lombardware Leihhaus, Friedrichstrasse 2. Hallesches Tor

Billig zu verkaufen Knopflochmaschine, Zuschneideplatte, Regal, Vertiko. Rappaz, Immanuelkirchstr. 31, vorn.

Schneidertische, Schneiderbüsten, Nähtische, Arbeitsplatten, Rollständer, Weinbergsweg 21

Knabenpaletot verkauft preiswert Völkerling, Schivelbeinerstrasse 4.

Eiserne Arbeitsschränke, Arbeitstische, Stühle, Büromöbel, Geldschränke Schädel, Inselstrasse 13

Schneidertische, Bügelplatten, Höchstestrasse 32.

Zuschneidemaschine, Bandmesser, Motor, Büstengeschäft, Schönhauser Allee 29.

Schneiderwerkzeug verkauft billig Broschek, Potsdamerstrasse 87, II.

Tapetenreste, Oberbaumstrasse 7

Klubstühle 25, Damenmantel 30, Gewe, Skalitzerstrasse 24a.

Möbel

Kamerling, Kastanienallee 58 Polstermöbel Korbmöbel Dielenmöbel Riesenauswahl Spottpreise Zahlungserleichterung

Chaiselongues 24,—, Bettkasten 45,—, Sofas, Polsterauflagen 9,—, Patentmatratzen 9,—. Göhr, Pappelallee 12, Hausnummer achten, Pankow, Schmidtstrasse 1. Teilzahlung.

Ohne Anzahlung bis 24 Monatsraten Schlafzimmer, Küchen, Ankleideschränke, Metallbetten, Chaiselongues, Sofas, Federbetten. Antel, Gr. Frankfurterstr. 34 (Strausberger Platz).

Möbelschau im Fabrikgebäude in 5 Stockwerken. Zeitgemässe Möbelausstellung für Siedlung, Alt- und Neubauwohnungen. Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen Einzelmöbel. Günstige Zahlungsweise bis 24 Monate. Möbelfachhaus Schumann, Zionskirchstrasse 38 Kein Laden, nur Fabrikgebäude, Nähe Kastanienallee.

Bücherschrank, Eiche, billig. Löwe, Planufer 92d.

Musik-Instrumente

Gebrauchte Pianos 175 — 200 —, 225 —, 275 —, 425 —, sowie grosses Lager von neuen Langjährige Garantie Besichtigung des reichhaltigen Lagers lohnend Ratenzahlung Herer Brunnenstrasse 191. I Treppe (Rosenthaler Platz)

Dallypianos, eigene erstklassige Fabrikation, kleine Teilzahlung. Hermannstrasse 204.

Qualitätspianos, neue und gebrauchte Prachtinstrumente, Güte bekannt. 30.— monatlich, auch ohne Anzahlung Grosse Auswahl Katalog kostenfrei Sachter, Oranienburger strasse 60

300.— gebrauchte Pianos, neue aller billigst Teilzahlung Herer. Prinzenstrasse neunzig

Klaviere 175.—, 290.—, 375.—, 425.—, gebrauchte, neue, grosse Auswahl Zahlungserleichterung Garantieschein Kottbuserdamm 64, I.

Sportartikel

15er Segelboot, 250, verkauft Lempe, Neukölln, Weserstrasse 173.

Nähmaschinen

Schuhmacher-Steppmaschine, 40.—, verkauft Kniprodestrasse 104.

Singer, Säule, billig zu verkaufen. Lutherstrasse 3.

Tiermarkt

Windhund verkauft Wegener, Prinzenstrasse 101, II,

Grundstücks-Verkehr

Obstparzellen, Zaun, Bude, günstige Bedingungen, verkauft Scholz, Fehrbellinerstrasse 93, II.

Obstgarten mit Laube in Mahlsdorf, 2000 Anzahlung, verkauft Möller, Nassauischestrasse 38a.

Geschäfts-Verkäufe

Schuhmacherei, konkurrenzlose Altexistenz, kompletter, moderner Maschinenbestand, zweizimmerig, Wohnungstausch, Stube, Küche, familienhalber 2500. Faerber, Rodenbergstrasse neununddreissig

Eisengeschäft, konkurrenzlos, grosse Wohnung, Gesamtpreis 4500.—, Miete 64.—, sofort verkäuflich. Jahnke, Lichterfelde-Süd, Berlinerstrasse 70.

Garten · Laube · Balkon

Winterlaube verkauft preiswert Kleinschmidt, Neukölln, Pflügerstr. 24.

Kaufgesuche

Möbel, alte, und Bodengerümpel sucht Barm, Thurneysserstr. 3, Wedding 2162.

Zahngebisse, Platinabfälle, Zinnmetalle, Quecksilber, Silberschmelze, Goldschmelzerei Christionat, Köpenickerstrasse 39 (Haltestelle Adalbertstrasse)

Zahngebisse, Platinabfälle, Silberbruchsachen, Goldbruchabfälle, Quecksilber Edelschmelzerei Christionat, Köpenicker Strasse 20a (Haltestelle Manteuffelstrasse).

Vermietungen

Möblierte Zimmer, Schlafstellen sofort abzugeben. Bär, Schönwalderstr. 13.

Leerzimmer sofort abzugeben. Bär, Schönwalderstrasse 13.

Herrenschlafstelle, elektrisches Licht. Peuker, Zossenerstr. 3, vorn III.

Möbliertes Zimmer für zwei Herren oder ein kinderloses Ehepaar sofort zu vermieten. Schöneberg, Feurigstr. 22, Musall.

Laden mit Nebenraum für jede Branche zum 1. April 1930 abzugeben (Nähe Bahnhof). Otto Schulze, Kaufmann, Neuenhagen bei Berlin, Bahnhofstrasse 5.

Tausche Portierstelle gegen Kellerwohnung und Laden oder privat. Schindler, Memelerstrasse 29.